

*ben. Das dulde ich nicht. Das gibt einen saftigen Brief zurück.*

Er füllt den offiziellen Briefkopf aus, dann beginnt er in scharfem Ton seine Argumente darzulegen. Dabei wird sein Mund ganz trocken, und er spürt, wie seine Wut mit jedem Satz anschwillt. *Auf diese Weise höre ich nicht auf, mich zu ärgern, im Gegenteil.*

Kurzerhand speichert er das bis jetzt Geschriebene und erhebt sich. Er holt ein Glas Wasser und setzt sich damit in den bequemen Besuchersessel.

Er trinkt langsam, Schluck für Schluck. Spürt, wie das Wasser sich im Gaumen anfühlt, wie es seine Kehle nässt. Als er das Glas ausgetrunken hat, stellt er es ab und schließt die Augen. Er ruft sich das letzte Gespräch mit seinem Chef ins Gedächtnis zurück und vergegenwärtigt sich dessen Verlauf. *Nein, ich habe mir wirklich nichts vorzuwerfen. Ich kenne ihn ja, ich weiß, wie sehr er an seiner Macht hängt und wie gerne er einen die spüren lässt. Deshalb war ich höflich zu*

84

Er lässt seinen Spruch noch einmal über den Bildschirm laufen, dann öffnet er, immer noch grinsend, ein neues Dokument.

Am Abend

Sie schließt die Haustür ab, steckt den Schlüssel in die Tasche ihrer Hose und geht die Treppe hinunter. Unten bleibt sie stehen und blickt auf den üppig wuchernden Farn neben der Treppe. *Wie gut der gedeiht! Der Schatten hier gefällt ihm offensichtlich.* Sie kauert nieder und entfernt ein paar dürre Wedel. Behutsam streicht sie mit dem Daumen über eine Blattspitze und richtet sich wieder auf.

Sie öffnet das Gartentor und tritt auf die Straße, bleibt stehen und überlegt einen Moment lang, welche Richtung sie einschlagen will. *Der Abend ist so schön, und es ist immer noch warm. Ich glaube, ich nehme den etwas längeren Weg in den Wald. Es dauert ja noch eine Weile, bis*

*ihm und blieb die ganze Zeit über sachlich. Das tu ich eigentlich sowieso immer, zu meinem eigenen Schutz. Und darüber bin ich jetzt wirklich froh, das muss ich sagen. Aber trotzdem, die Lösung, die er gewählt hat, löst überhaupt nichts. Sie dient ausschließlich seiner Machtgier. Er öffnet die Augen und seufzt. Von jemandem schikaniert zu werden ist nichts Schönes. Aber wenigstens bin ich jetzt ruhiger.*

Er steht auf, nimmt das Glas und spült es aus. Danach setzt er sich wieder vor den Computer. Der Brief mit den zornigen Worten ist vom Bildschirm verschwunden, statt dessen kreisen darauf farbige Spiralen. Bei deren Anblick kommt ihm eine Idee. Grinsend tippt er ein paar Worte, die an Stelle der Spiralen auf dem Bildschirmschoner erscheinen sollen. *So, damit ist im Moment meiner Wut Genüge getan. Jetzt erledige ich die Anträge, was was ich mit dieser Angelegenheit mache – nun, ist erst der Ärger verflogen, wird mir bestimmt eine angemessene Strategie einfallen.*

85

*die Sonne untergeht.* Zufrieden lächelnd beginnt sie die Straße entlang zu schlendern. Nach einer Weile biegt sie in den kleinen Seitenweg ein, der sich zum Wald hin zwischen den Gärten durchschlängelt. Schon als Kind hat sie solche Pfade geliebt. Unter dem Blätterdach der überhängenden Zweige kann man sich beschützt und geborgen fühlen. Alles wirkt ein wenig geheimnisvoll und scheint voller Überraschungen zu stecken.

Wie immer beginnt der kleine Hund im Garten des gelben Hauses zu bellen, als sie an seinem Grundstück vorbeigeht. Wie immer bleibt sie einen Moment stehen. *Brüder Hund, ist ja gut, komm her!*, ruft sie, und als er mit wedelndem Schwanz ankommt, kraut sie seinen Kopf durch die Latten des Zaunes hindurch. Beim Weitergehen erspürt sie durch eine Hecke etwas Blaues. Neugierig geht sie darauf zu und biegt ein paar Zweige zur Seite. *Rittersporn! Wie schön. Ich liebe dessen Farbe.*